

Predigt
am 2. Sonntag in der Osterzeit C
IN St. Anton, 07.04.2013

Apg 5,12-16

Petrus hat einen Schatten

- * „Draußen hat es fünf Grad. Und du gehst ohne Jacke, nur mit T-Shirt spazieren, weil ja seit 21. März Frühling zu sein hat. Du hast wohl einen Schatten!“
Der Adressat solcher Worte fühlt sich ganz sicher nicht geschmeichelt, denn „Du hast einen Schatten“ bedeutet umgangssprachlich „Du spinnst“, „Du bist verrückt“.
- * Liebe Schwestern und Brüder, heute in der Lesung ist uns ein Mann begegnet, der auch einen Schatten hat, der aber ganz und gar nicht verrückt ist. Der Verfasser der Apostelgeschichte, der Evangelist Lukas, berichtet uns von Petrus, dem unzählige Kranke zu Füßen gelegt wurden, damit sein Schatten auf sie fiel. „Und alle wurden geheilt“, notiert Lukas abschließend.

- * Der Schatten des Petrus entfaltet heilsame Wirkung. Dieses Detail ist mir bei der Vorbereitung auf den heutigen Sonntag aufgefallen. Nirgends sonst wird im Neuen Testament berichtet, dass der Schatten eines Menschen heilen kann – nur dieses eine Mal bei Petrus. Was hat es damit auf sich? habe ich mir überlegt, und habe mich etwas genauer bei Lukas umgeschaut.
- * Lukas hat ja neben der Apostelgeschichte eines der vier Evangelien geschrieben. Und an einer Stelle des Lukas-Evangeliums spielt der Schatten ebenfalls eine Rolle: Bei der Verklärung Jesu. Petrus hat mit zwei Apostel-Kollegen ein wunderbares Erlebnis: Sie sehen Jesus für kurze Zeit in seiner Göttlichkeit, also nicht nur als Mensch. Dieses Erlebnis beschreiben sie mit einem strahlenden, angenehmen Licht, das von Jesus ausgeht und große Faszination auf sie ausübt. Begleitet wird diese Szene von einer Wolke, die ihren Schatten auf die drei Apostel wirft. Aus dieser Wolke spricht Gott zu ihnen: „Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ (Lk 9,34f)
- * Ein Schatten kann nur da fallen, wo Licht ist. Bei der Verklärung Jesu ist das Licht ein Symbol für Gott; im Schatten dieses göttlichen Lichts spricht Gott zu Petrus und seinen Freunden; und so erfahren diese, als sie im Schatten stehen, dass Gott wirklich existiert und dass Jesus wirklich sein Sohn ist.

- * Der Schatten als Folge des göttlichen Lichts, der Schatten als Konsequenz der Gegenwart Gottes: Ich glaube, dass genau diese Bedeutung der Schlüssel ist, um den Schatten des Petrus in unserer Lesung zu verstehen.
- * Petrus wirft einen Schatten, weil er im Licht steht. Das bedeutet im übertragenen Sinn: Petrus weiß um Gottes Gegenwart in seinem Leben. Er hat sie bei der Verklärung Jesu erfahren. Petrus lebt sozusagen im Licht Gottes, er spürt Gott ganz nah bei sich – und diese Gottesnähe strahlt er aus.
Der gleiche Petrus, der vor kurzem noch wiederholt geleugnet hat, Jesus überhaupt zu kennen, aus lauter Angst, er könnte wie Jesus gefangengenommen und umgebracht werden – dieser Petrus tritt nun unerschrocken öffentlich auf und lässt keine Gelegenheit aus, die Frohe Botschaft Jesu unter die Leute zu bringen.
So sicher ist sich Petrus des göttlichen Lichts in seinem Leben, so überzeugt von der Nähe Gottes ist er, dass Redeverbote und Morddrohungen wirkungslos an ihm abprallen.
- * Petrus lebt im Licht Gottes; dieses Wissen um Gottes Gegenwart gibt Petrus nicht nur die Kraft zum Predigen, sondern auch die Kraft zum Heilen. Die Kranken, denen Petrus nahe kommt, liegen sozusagen im Schatten des göttlichen Lichts, von dem Petrus erfüllt ist – und sie erfahren Gott, wie Petrus Gott bei der Verklärung

erfahren hat. Im Schatten der Wolke hat Gott zu Petrus gesprochen, und im Schatten des Petrus spricht Gott zu den Kranken. Gott spricht zu ihnen, indem er sie heilt und ihnen damit zeigt: Ich, Gott, bin bei euch. Ich sehe eure Not, und ich wende sie zum Guten. Daran sollt ihr meine göttliche Macht und Liebe erkennen, und ihr sollt sicher sein, dass ich immer in eurer Nähe bleibe.

- * Im Schatten des göttlichen Lichtes wird Gottes Gegenwart erfahren. Das gilt für Petrus und seine beiden Freunde bei der Verklärung Jesu, das gilt für die Kranken, die von Petrus geheilt werden.
- * Liebe Schwestern und Brüder, ich bin überzeugt: Auch in unserer Zeit, auch in unserer Umgebung gibt es diesen Schatten noch, der uns Gottes Gegenwart spüren lässt. Auch bei uns gibt es Menschen, die im Licht Gottes leben und daraus Kraft schöpfen, um Gutes zu sagen und Gutes zu tun.
⇒ Ich erinnere mich an eine alte Frau, die ich bis zu ihrem Tod zur Krankenkommunion besucht habe. Trotz ihrer schweren Krankheit hat sie große Gelassenheit und felsenfestes Gottvertrauen ausgestrahlt. Und sie hat mir versprochen: „Herr Pfarrer, ich bete jeden Tag für Sie.“ Bei der Begegnung mit dieser alten Frau, sozusagen in ihrem Schatten, habe ich ganz intensiv gespürt: Gott ist anwesend im Leben dieser Frau – und genauso ist Gott in meinem Leben da.
⇒ Ich denke an so manche Ehrenamtlichen hier in der Pfarrei und

in der kirchlichen Jugendarbeit, die viele Stunden ihrer Zeit für verschiedenste Aufgaben investieren. Diesen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geht es nicht ums eigene Prestige, sondern darum, in der Kirche etwas zu bewegen und den Glauben attraktiv und lebendig zu erhalten. Im Schatten dieser Engagierten, spüre ich, dass Gott am Werkeln ist.

⇒ Als letztes und vielleicht wichtigstes Beispiel erwähne ich die Eltern und Großeltern, die ihren Glauben an Gott den kommenden Generationen weitergeben: Meist nicht, indem sie große Worte machen oder gelehrte Predigten halten, sondern vor allem dadurch, dass sie in Gottes Licht leben – dass sie also überzeugt sind: Gott ist da in meinem Leben! Gott sorgt für mich, er gibt auf mich acht mit seiner Macht und Liebe. So brauche ich keine Angst zu haben, weder vor dem Leben noch vor der Zukunft noch vor dem Tod. Im Schatten dieser Eltern und Großeltern spüren ihre Kinder und Enkel: Es gibt einen Gott! Und es ist gut, auf ihn zu vertrauen.

* Liebe Schwestern und Brüder, wir dürfen dankbar sein für jeden Menschen, der einen Schatten hat – den Schatten des göttlichen Lichts. In diesem Schatten spricht Gott zu uns; er signalisiert uns: Ich bin da! Wenn wir dann selber in Gottes Licht leben, erfüllt sind von seiner Gegenwart und den einen oder anderen Schatten werfen auf unsere Mitmenschen... umso besser!